

Flörsheimer Zeitung

Anzeiger f. d. Rheingau Rheingauzeitung Flörsheimer Anzeiger

Erscheint: Dienstags, Donnerstags und Samstags (mit illust. Beilage). Verantwortlicher Schriftleiter: Heinrich Dreisbach, Flörsheim am Main, Schulstraße 12. Telef. 58. Druck u. Verlag: H. Dreisbach Flörsheim. Postfachkonto: 16867 Frankfurt



Anzeigensatzung: Die 46 mm breite Millimeterzeile 3,5 d. Familienanzeigen, Berechnung nach dem Einpaltens-Verfahren nach Preisliste Nr. 12 im Text. 10. Rang. (Anlage A. Der Bezugspreis beträgt 85) ohne Trägerlohn.

Nummer 64

Mittwoch, den 29. Mai 1935

39. Jahrgang

Luftpakt zuerst

Eine Rede Baldwins.

In der überfüllten Albert-Hall in London hielt Baldwin eine große Rede zur Verteidigung der Luftfahrtpolitik der Regierung. Baldwin ist in der letzten Zeit wieder mehr in den Vordergrund gerückt und wird schon in einigen Tagen wahrscheinlich die Leitung der Geschäfte des britischen Reiches als Ministerpräsident anstelle MacDonalds übernehmen. Seine Ausführungen darf man daher als Richtlinien und Pläne der künftigen Politik Englands bewerten.

Er mußte in seiner Rede zunächst einmal den Völkerbund in Schutz nehmen, der also auch in England nicht allzu beliebt zu sein scheint. Baldwin gestand: „Wir haben niemals einen solchen Völkerbund gehabt, wie er heute vorgeschwebt hat, die ihn geschaffen haben. Der erste große Schlag, der dem Völkerbund verfeßt wurde, war die Abweisung der Vereinigten Staaten, dem Wünsche des Präsidenten Wilson entsprechend Mitglied dieses Völkerbundes zu werden. So begann der Völkerbund ohne die Hilfe der Vereinigten Staaten, ohne die Hilfe Russlands, ohne die Hilfe Deutschlands, der drei Mächte, die so verschieden sind, zu den größten Mächten der Welt zu zählen. Es mag sein, daß wir manchmal meinen, daß die Franzosen Schwierigkeiten haben, aber verzeihen Sie sich in die Lage eines Landes, in das zweimal die Nachbarn einmarschieren, und zwar innerhalb eines Menschenalters. Sie werden dann das andere verstehen. Andererseits war Deutschland, nach der Meinung, daß es nicht zur Ruhe kommen könnte, wenn es nicht eine Art von Gleichberechtigung mit den anderen Nationen hätte und nicht länger mehr als ein Ausgegrenzter angesehen würde. Diese Beweggründe muß man verstehen. Heute haben wir Sowjetrußland im Völkerbund. Wir haben hingegen Deutschland verloren, welches nur für kurze Zeit. Die Vereinigten Staaten stehen noch immer außerhalb. Japan hat den Völkerbund verlassen, und ich sehe auch keine Aussicht, daß es bald zurückkehren wird. So ist der Völkerbund verkrüppelt, und wir Völkerbundler haben nicht die Stärke, mit der wir soviel hätten erreichen können.“

Die Lage ist aus zweierlei Tatsachen entstanden: Die ganze Zeit hindurch hat sich Frankreichs Sorge zuerst um seine eigene Sicherheit gedreht, da die Sicherheit, die es bedroht sah, als die einfache Garantie sich nicht veranschaulichte. Vor verhältnismäßig kurzer Zeit sah es noch so aus, als ob wir der Grundlage für ein Uebereinkommen übergeben seien. Aber in diesem Augenblick zogen sich die Deutschen vom Völkerbund zurück, und die gesamte Lage veränderte sich durch die Machtübernahme Hitlers. Die Gefühle, die in Deutschland verborgen gewesen waren, nahmen offenbare Gestalt an. Aus bestimmten Gründen wurde jedoch die Herabsetzung dieser Politik äußerst geheimnisvoll durchgeführt. Damit will ich keine Kritik üben, sondern nur Tatsachen feststellen. Angesichts des Spannungszustandes, in dem sich Europa seit langer Zeit befand, rief die Tatsache hervor, daß irgendwo in Geheimen getan wurde, Mißtrauen hervor, und so hat es die unnatürliche Erscheinung gegeben, daß alles, was getan wurde, tausendfach übertrieben wurde. Deutschland schritt ja auch auf anderen Gebieten in der Luft vorwärts, und wir haben erst vor einigen Tagen erfahren, daß die Herstellung von Unterseebooten über den Stand einer akademischen Erörterung hinausgegangen ist. Diese Dinge haben zweifellos den Argwohn in Europa vermehrt, weil man sich an die verschiedenen Kriege erinnert, die innerhalb der letzten drei Generationen geführt wurden und in die Deutschland verwickelt war. Das ist der Grund, warum wir immer verlangt haben, daß es keinerlei Geheimnisse geben dürfe und daß Europa die Tatsachen kennen müsse. Wenn man die Tatsachen kennt, weiß man, wo man steht.

Aus dem Argwohn und der Furcht heraus, die längs der Grenze in Europa empfunden wird: „Was geschieht, wenn die Luftstreitkräfte im Krieg herüberkommen?“ ist es zu erklären, daß die Menschen sich dem zuwenden, was man kollektive Sicherheit nennt. Der Grundgedanke der kollektiven Sicherheit im weitesten Sinne ist, daß Europa einen Krieg dulden sollte, und daß, wenn doch irgendein Land, welches Land es auch immer sei und wo auch immer es gelegen sein möge, daß dann alle Länder sich verbünden sollten, um dieses Land zum Einhalten zu bringen.

Wir sind noch weit von der Erreichung dieses Zieles entfernt. Aber auf einem begrenzten Gebiet ist etwas ähnliches bereits im Vertrag von Locarno geschaffen worden, dem sich die Westmächte, die ihn unterzeichnet haben, verpflichtet haben, ihre Kräfte vereint einzusetzen gegen jeden, der vor allen Dingen zwischen diesen Mächten versucht werden muß — und Hitler hat sich damit grundsätzlich einverstanden erklärt — den Gedanken eines ergänzenden Luftpakt zu verwirklichen, der in diesen Vertrag einbezogen wäre, eines Luftpakt, in dem möglicherweise als Teil ein Pakt über Rüstungsbeschränkungen einbezogen ist. Einige von Ihnen mögen fragen: Warum geht es um die Luft? Darauf antworte ich, es ist ein Sprichwort: Wer nicht mehr ab, als Du schlucken kannst. Die Schwierigkeit, eine schnelle Abrüstung herbeizuführen, ist sehr groß. Was ruft denn all die Furcht in

Die große Bauernschau

Eröffnung der Reichsnährstandsausstellung in Hamburg. — Agrarpolitik um des Volkes willen.

Hamburg, 28. Mai.

Die Zweite Reichsnährstandsausstellung Hamburg 1935 wurde am Dienstagmittag durch den Reichsbauernführer R. Walther Darre in Anwesenheit von rund 200 000 Volksgenossen aus Stadt und Land eröffnet. Man sah Bauern aus allen Teilen des Reiches, darunter viele in Trachten. Mundarten aus allen Stammesgebieten Deutschlands klangen durcheinander. Von vielen hundert Masten und von den Ausstellungshallen und Gebäuden leuchteten die Farben des neuen Deutschland. Ein Ehrensturm der SS nahm vor der Haupttribüne Aufstellung, auf der sich nach und nach die Ehrengäste einfanden. Als der Reichsbauernführer in Begleitung des Reichsführers der SS Himmler und des Reichstatthalters Kaufmann auf dem Ausstellungsgelände erschien, erhob sich ein ungeheurer Jubel. Hunderttausende Arme reckten sich zum Gruß.

Landesbauernführer von Rheden-Hannover nahm sodann das Wort zu seiner Begrüßungsansprache.

Reichstatthalter Gauleiter Kaufmann hieß den Reichsbauernführer und die Volksgenossen des Bauernstandes herzlich willkommen. Nach der Eröffnung der Schau der deutschen Landwirtschaft mußte auch die Frage der Ausfuhr und der deutschen Rohstoffversorgung einer Lösung entgegengeführt werden. Wir hoffen, daß uns der Reichsnährstand hierbei seine Unterstützung leihen werde.

Preis- und Marktordnung

Dann sprach Staatssekretär Badt vom Reichsnährungsministerium über grundlegende Fragen der Preis- und Marktordnung. Er führte u. a. aus:

Der Führer und Reichskanzler habe gleich zu Beginn der Machtübernahme zwei Aufgaben als die entscheidenden herausgestellt: die Rettung des deutschen Bauernstandes und die Bekämpfung der Arbeitslosigkeit. Die Aufgabe, gleichzeitig den deutschen Bauer und den deutschen Arbeiter zu retten, müsse zwangsläufig auch die Linie der Agrarpolitik bestimmen. Hätte der Reichsnährungsminister in Verkennung des Zusammenhanges beider Probleme sich allein für die Rettung des Bauernstandes einsetzen wollen, so hätten ihm hierfür die Hilfsmittel zur Verfügung gestanden, die schon früher bei Agrarkrisen angewandt worden seien: Erhöhung der Preise durch hohe Subventionen, Subventionen jeglicher Art usw. Dieser für die Landwirtschaft bequeme Weg hätte jedoch zweierlei Folgen gehabt, die die Lösung der zweiten wichtigen Aufgabe, die Überwindung der Arbeitslosigkeit unmöglich gemacht hätte.

Die Verbraucherpreise für Lebensmittel wären so hoch gestiegen, daß es unmöglich gewesen wäre, die Löhne auf dem bisherigen Niveau zu halten. Ohne Stabilität der Löhne wäre aber an eine wirksame Bekämpfung der Arbeitslosigkeit nicht zu denken gewesen. Weiter hätte eine Fortsetzung der Verstärkung der Schutzpolitik die uns noch verbliebenen Ausfuhrmöglichkeiten zerschlagen.

Es kam darauf an, so führte der Redner dann weiter aus, diesen Verhältnissen Rechnung zu tragen und den Weg zu beschreiten, der unabhängig von grauer Theorie allein von den nackten Tatsachen diktiert war. Dieser Weg war:

Europa hervor: Das sind nicht die Heere und nicht die Flotten; das ist die Luftwaffe. Und wenn die Furcht vor den Luftflotten den Völkern Europas genommen werden kann, so daß kein Luftkrieg mehr zu befürchten ist, würde Europa in der Lage sein, sich um seine eigenen Angelegenheiten zu kümmern, wie das lange nicht mehr der Fall war. Der Grund, warum eine Begrenzung oder gar Entwaffnung oder gar ein Uebereinkommen in der Luft so wichtig ist, liegt in der Schwere des Schlages begründet, der von der Luft aus verfeßt werden kann. Man braucht Zeit, ein Heer zu mobilisieren. Man braucht aber keine Zeit, um in der Luft zu mobilisieren. Deswegen hoffe ich, daß die am Locarnovertrag interessierten Mächte in absehbarer Zeit zusammentreten, um zu verhandeln, um in ihn einen Luftpakt einzubauen, der zum erstenmal eine Rüstungsbegrenzung bringen wird, weil die Festlegung selbst einer hohen Ziffer einem Wettlauf der Rüstungen bei dieser Waffe ein Ende setzt.

Baldwin bedauerte an dieser Stelle noch einmal, daß die Vereinigten Staaten an diesen Verhandlungen nicht teilnehmen könnten, da ihre Beteiligung überall, in Europa, im Osten oder sonstwo die Zusammenarbeit mit dem Britischen Reich die größte Sicherheit gegen den Krieg darstellen würde.

Zum Schluß gab Baldwin seiner Ueberzeugung Ausdruck, daß keine Nation Krieg wünsche, zumindest nicht im Augenblick, weil es keine Nation in Europa gebe, die nicht genug damit zu tun hätte, sich um ihr eigenes Volk zu kümmern und die Schwierigkeiten zu überwinden.

Herauslösung der Bauernbetriebe aus der kapitalistischen Verflechtung durch das Reichserbhofgesetz.

Zweitens mußte durch Ordnung der Märkte und Einführung von Festpreisen für die lebenswichtigsten Agrarerzeugnisse dem Erzeuger die Grundlage seiner Produktion gesichert, gleichzeitig aber auch dem Verbraucher ein gerechter und möglichst gleichbleibender Preis für die benötigten Lebensmittel gewährleistet werden.

Heute können wir zurückschauend feststellen, daß ohne die Marktordnung die Reformernte 1933 zu Schleuderpreisen vertan worden wäre mit dem Erfolg, daß in diesem vom Himmel gesegneten Jahr das Bauerntum zu Grunde gegangen wäre. Dies hätte zur Folge gehabt, daß die dürre Ernte des Jahres 1934 auf Grund der vorausgegangenen Verelendung der Landwirtschaft noch schlechter ausgefallen wäre. Da die Arbeitslosigkeit nicht hand in Hand mit einer Gesundung des Welt Handels, sondern trotz anhaltender Weltwirtschaftskrise geschlagen werden mußte, entstand sehr bald zwangsläufig ein neues Problem: der Devisenmangel. Der deutschen Landwirtschaft erwuchs damit eine neue Aufgabe, die wir

durch die Erzeugungsschlacht

lösen müssen. Wir betrachten es als eine besondere Verpflichtung gegenüber der Gesamtwirtschaft — das möchte ich gerade hier in Hamburg betonen — die Ernährung des deutschen Volkes möglichst aus eigener Erzeugung sicherzustellen, um dadurch die wenigen bei der noch verbliebenen Ausfuhr anfallenden Devisen ausschließlich für die Rohstoffbeschaffung nutzbar zu machen.

Schließlich bitte ich besonders die Hamburger Wirtschaftskreise noch eins zu beachten:

Allein die Marktordnung hat uns die Möglichkeit gegeben zur Förderung unserer Industrieausfuhr vom Auslande ohne Erhöhung der Volkswirtschaft landwirtschaftliche Erzeugnisse abzunehmen, und so hat die Agrarpolitik in den letzten zwei Jahren im Gegensatz zu der früheren Entwicklung nicht mehr den Abbruch von Handelsverträgen erschwert, sondern eher ermöglicht.

Die Reichsnährstandschau zeigt nicht nur die Leistungen der Landwirtschaft, sondern wir haben hier eine Schau vor uns, die mit aller Deutlichkeit lehrt, daß dieser Stand befeßt ist von dem Willen, dem Volk und dem Führer zu dienen. Wir appellieren nicht an die Ichsucht des einzelnen Bauern, sondern wir rufen ihn auf, mit ganzer Kraft dem Volk zu dienen.

Das alles zeigt auch, daß Agrarpolitik heute nicht mehr betrieben wird, um einen Wirtschaftszweig in Stand, um der Landwirtschaft zu helfen, sondern wir treiben Agrarpolitik um des Volkes willen. Wir stellen das Volk voran, weil wir wissen, daß der Einzelne nur dann leben und bestehen kann, wenn das Volk lebt.

Der Reichsbauernführer spricht

Stürmisch begrüßt trat sodann der Reichsbauernführer, Reichsminister Darre, ans Mikrophon. In seiner Rede sagte er u. a.:

Auf den früheren Ausstellungen der DGB wurden vor allen Dingen technische Einzelheiten auf landwirtschaftlichem Gebiet gezeigt. Die heutigen Ausstellungen des Reichsnährstandes sind etwas grundsätzlich Anderes. Entsprechend der nationalsozialistischen Auffassung des Bauernstandes wird heute die Verbindung von Mensch, Hof und Volkswirtschaft gezeigt. Sie zeigt den Bauer nicht nur als Leiter seines Betriebes, sondern vor allen Dingen als Ernährer und Erhalter des deutschen Volkes. Durch die Marktordnung ist dem Bauer die Sorge um den Absatz abgenommen. Die Privatinitiative des Bauern kann sich nunmehr auf den Hof selbst auswirken. Hier ist die eigentliche Stätte des bäuerlichen Schaffens. Der Reichsbauernführer verwaltet für Führer und Volk gewissermaßen den Hof Deutschland. Wer hier auf der Schau Zuchtungen sieht, wird tatsächlich die Privatinitiative des Bauern nicht vermissen, eine Privatinitiative, die sich nunmehr in volkswirtschaftlich richtigem Sinne auswirkt.

Auf dem Gebiete der Pferdezucht

gehen wir heute den Weg, bodenständige Zuchten aufzubauen. Wir wollen ein Pferd, das unter den besten Verhältnissen für den Bauern am zweckmäßigsten erscheint und aus der Scholle gewachsen ist. Die Erfahrung hat uns gezeigt, daß es wenig Zweck hat, die Tiere, die für eine Gegend noch so gut sein mögen, in andere Gegenden zu verpflanzen in der Hoffnung, dort das Tier im selben Typ erhalten zu können. Denselben Weg beschreiten wir auf dem Gebiete

der Rindviehhaltung.

Das deutsche Bauerntum will dem Arbeiter aus seinem Grund und Boden die Ware in den besten Qualitäten zur Verfügung stellen.

Die Schweinehaltung

wollen wir auf der wirtschaftseigenen Futterbasis auf-

bauen. Auch hier ist es Ziel, über den Weg der Schweine-
mäße das Fettproblem zu lösen zu versuchen.

In der Schafzucht

Sind wir in diesem Jahre einen gewaltigen Schritt weiter-
gekommen. Bodenständige Schafzuchten sollen dazu beitra-
gen, die Wollherzeugung auf ein für die deutschen Verhält-
nisse notwendiges Höchstmaß zu bringen.

Auf dem Gebiete der Kleintierzucht

Ist auch im letzten Jahre ein erheblicher Fortschritt zu be-
merken. Wir wollen hier der Geflügelhaltung in dem bauer-
lichen Betrieb wieder den Platz schaffen, der ihr zukommt.
Vehnlische Maßnahmen sind auf

dem Gebiet der Pflanzenzucht

getroffen worden. Wie wir früher auf den Ausstellungen
hundert verschiedene Sorten sahen, die gleiche oder ähn-
liche Züchtungen waren, sehen wir auch hier heute Maß-
nahmen der Sorteneinschränkung und der besseren
Ueberwachung.

Alles in allem wird diese Ausstellung dem Betrachter
das Bild einer stetigen Aufwärtsentwicklung der deutschen
Landwirtschaft zeigen. In verhältnismäßig kurzer Zeit
konnten die furchtbaren Wunden, die die Jahre 1918 bis
1933 der deutschen Landwirtschaft schlugen, ausgeheilt wer-
den. Ueberall regt sich heute in den deutschen Ländern eine
neue Zuversicht. Man geht energisch daran, sich nicht mit
dem Erreichten zu begnügen, sondern zielstrebig immer Be-
sieres anstelle des Vorhandenen zu sehen.

Im rastlosen Schaffen, die Nahrungsfreiheit des deut-
schen Volkes zu sichern, trägt das deutsche Landvolk einen
Teil seines Dankes und seiner Schuld an den Führer
ab. So kann ich die heutige Ausstellung nicht besser eröff-
nen, als daß ich alle Anwesenden aufzufordere, mit mir einzu-
stimmen in den Ruf: Unserem Führer und Reichsführer
Adolf Hitler ein dreifaches Sieghell.

Begeistert stimmten die Hunderttausende nach der Öff-
nungsrede des Reichsbauernführers, die oft von großem
Beifall unterbrochen wurde, in das Sieghell auf den Füh-
rer ein. Die Reden der Nation beendeten die Eröffnungs-
feier.

Die Frankensflucht in Frankreich

Diskontinuität. — Wachsende Spekulation.

Die Bank von Frankreich hat beschlossen, ihren Dis-
kontsatz von 4 auf 6 o. h., den Lombardsatz von 5,5 auf 7
o. h., den Zinssatz für Vorschüsse auf Wertpapiere von 4,5
auf 6,5 o. h. und den Zinssatz für monatliches Geld von 4
auf 6 o. h. heraufzusetzen.

Die Bemühungen der französischen Regierung zur Ret-
tung des Franken werden mit großer Aufmerksamkeit ver-
folgt. Trotz günstiger Nachrichten erreichte die Flucht des
Franken nach London wieder einen Höhepunkt. Die fran-
zösischen und britischen Behörden übten jedoch mit Hilfe
des Währungsausgleichsfonds und anderer Maßnahmen
einen schweren Gegenstand gegen den Fall des Franken
aus, so daß der Kurs auf der Höhe von rund 75,25 Franken
je Pfund gehalten werden konnte.

Die Spekulation gegen den Franken scheint trotz der
Abwehrmaßnahmen der Bank von Frankreich in unvermin-
deter Stärke anzuhalten. Die Finanzzeitschrift „Le Capital“
stellt mit Bedauern fest, daß nicht nur das Ausland
gegen den Franken spekuliert, sondern daß auch in Frank-
reich selbst heftige Angriffe auf den Franken zu bemerken
sind. Diese äußerten sich vor allem darin, daß die „när-
tisch gewordenen“ Geldbesitzer sich auf sogenannte sichere
Werte stützten.

Lezte Meldungen

Urteil im Schallplattenkrieg

Nur reine Sprechplatten dürfen nicht unentgeltlich im
Rundfunk übertragen werden.

Berlin, 29. Mai.

In dem Rechtsstreit der Carl Lindström A.-G. und
sechs anderer Firmen der deutschen Schallplattenindustrie
gegen die Reichs Rundfunkgesellschaft verkündete der Vorsit-
zende der 21. Zivilkammer des Berliner Landgerichts
Dienstag nachmittag das Urteil. Es lautet u. a.:

Der Reichs Rundfunkgesellschaft als Beklagten sind bei
Vermeidung der vom Gericht für jeden Fall der Zuwider-
handlung festzusetzenden Strafe verboten, Schallplatten, die
in den Betrieben der Klägerin erzeugt sind, und zwar auch
solche, die von der Beklagten oder den ihr angeschlossenen
Sendern käuflich erworben sind, zu senden, soweit diese
Schallplatten ausschließlich die Wiedergabe von Schriftwer-
ken, Reden oder Vorträgen enthalten.

Es wird festgestellt, daß der Beklagte verpflichtet ist, den
Klägerinnen denjenigen Schaden zu ersetzen, der ihnen durch
die von der Beklagten veranlaßten rundfunkmä-
ßigen Verbreitung der unter Ziffer 1 bezeichneten Schall-
platten nach dem 8. April 1935 entstanden ist und entste-
hen wird.

Aus der Entscheidung ergibt sich demnach, daß nur die
Uebertragung reiner Sprechplatten für den Rundfunk nicht
frei ist, während Musikscheibenplatten und Schallplatten ge-
mischten Inhalts ohne Entschädigung vom Rundfunk gesen-
det werden können.

Lehter Termin für Freiwillige

Meldung zum Wehrdienst bis 15. Juni.

Berlin, 29. Mai. Wie bekannt wird, muß wegen der
großen Zahl der bereits eingegangenen Meldungen der
Schlußtag für freiwillige Meldungen zum Wehrdienst vom
1. Juli auf den 15. Juni vorverlegt werden.

Rücktritt der tschechoslowakischen Regierung

Prag, 29. Mai. Der Ministerrat beschloß den Rücktritt
der Regierung. Der Ministerpräsident wurde beauftragt,
dem Präsidenten der Republik sofort das Rücktrittsgesuch zu
unterbreiten. Ministerpräsident Malypetr wurde vom Präsi-
denten Masaryk mit der Bildung des neuen Kabinetts be-
traut.

Ferner genehmigte der Ministerrat den Vertrag über
die gegenseitige Hilfe zwischen der tschechoslowakischen Re-
publik und der Sowjetunion.

Gautag Hessen-Nassau

In Darmstadt 1. und 2. Juni.

Das endgültige Programm.

Samstag, den 1. Juni:

Hochzeitsträger: Städtischer Saalbau, Saalbau-
straße. Leitung: Der Stellvertreter des Gauleiters, Pg.
Reiner. Es sprechen Gauleiter Sprenger und Reichs-
organisationsleiter Pg. Frauendorfer.

Propagandaleiter: Großes Haus (Landes-
theater). Leitung: Gaupropagandaleiter Pg. Müller-
Scheld. Zum Abschluß „Schach dem Jaren“. Eine Stunde
weltgeschichtlicher Entscheidung. Dramatische Szene von Wil-
helm Müller-Scheld. Aufgeführt von Künstlern des Hess.
Landestheaters.

NSV: Turnhalle, Boogspah. Leitung: Gauamts-
leiter Pg. Haug. Es spricht Gauleiter Sprenger.

Wirtschaftsberater: Rummelbräu, Rheinstraße.

Leitung: Gauamtsleiter Pg. Edart.

Amt für Beamte: Kleines Haus (Theater). Le-
tung: Gauamtsleiter Pg. Krenmer.

Amt für Technik: Fürstensaal, Grafenstraße. Leitung:
Gauamtsleiter Pg. Schönheim.

NS Studentenbund: Concorbiasaal, Moders-
straße. Leitung: Gauamtsleiter Pg. Walcher.

Rassenpolitisches Amt: Gasthaus zur Krone,
Schultergasse. Leitung: Gauamtsleiter Pg. Kranz. Es spricht
Reichsleiter Pg. Groß.

Amt für Erzieher: Turnhalle Bessungen, Fried-
bergerstraße. Leitung: Gauamtsleiter Pg. Ringshausen.

Rassenleiter: Reichshof, Rheinstraße. Leitung:
Gauamtsleiter Pg. Ed.

Parteirichter: 19.30 Uhr, Hauptbahnhof, Warte-
saal 1. und 2. Klasse. Leitung: Gauleiter Pg. von Linder.

NSKK: Haus der Arbeit, Bismarckstraße 19 (nicht
wie im Programm vermerkt: Kronenbränleier, Dieburger-
straße). Leitung: Gauamtsleiter Pg. Ziegler. Es spricht
Reichsleiter Pg. Oberlinde.

Die alte Garde: Treffpunkt: „Alte Volk“, Am
weißen Turm (Deich). (Nicht wie im Programm angegeben
Ratskeller). Leitung: Pg. Gimbel.

Sonntag, den 2. Juni:

7-9 Uhr: Turn- und Spielbewegung der HJ auf dem
Polizeiportplatz Darmstadt.

8-9 Uhr: Tagung der Betriebszellenobmänner, Ver-
trauensmänner und Betriebsführer (Festhalle). Leitung: Lan-
desobmann Pg. Willi Beder.

9.30-10.30 Uhr: Es tagen in der Festhalle: die
Gauamtsleiter, die Kreisleiter, die Kreisamtsleiter, die Orts-

gruppen- und Stützpunktleiter. Von der DAF und NSV,
Amtsleiter und Parte des Ganes und der Kreise,
SS und NSKK vom Stützpunkt an, und HJ vom
Stützpunkt an, sowie Vertreter des Volks-
dienstes. Es sprechen u. a. Reichsorganisationsleiter Pg.
Ley und Gauleiter Sprenger.

1-12 Uhr: Großkundgebung auf dem Fest-
gelände.

12.30-14.30 Uhr: Massenerpfehlung durch den
Gau auf verschiedenen Plätzen.

15 Uhr: Vorbeimarsch (wird abgenommen in
Rheinstraße in Höhe des Hauses der Kreisleitung).

Auf den Tagungen werden u. a. sprechen: Reichs-
organisationsleiter Pg. Dr. Ley, Gauleiter Sprenger, Reichs-
leiter Pg. Frauendorfer und Reichsamtsleiter Pg. Oberlinde.

Program des Volksfestes

Sonntag, den 1. Juni:

Veranstaltet von der NSG „Kraft durch Freude“.

Eintritt frei, nur für Träger des Gautagabzeichens.

20.30 Uhr:

Paradeplatz: Programm: Ausgewählte Chöre und
Küde. Etwa 1000 Sänger, Sprechchöre der HJ und
Arbeitsdienstes und die Gaupapelle Cornelius.

Schillerplatz: Programm: Heiteres Volkstüm.
Kunde: Oberheffische und Obenwälder Trachtengruppen,
Oppenheimer Küstertanzgruppe sowie die bekannten
heffischen Humoristen Georg Sch, Volfer-Bades und
Kapelle.

Marktplatz: Großes Konzert (Militärmusik), ausge-
führt von verschiedenen Kapellen, ferner Sprech- und Gesangs-
gruppen von Darmstädter und auswärtigen Werken.

Großer Schloßhof: Allgemeiner Tanz im Freien.
dem Gesangs- und Vortragsgruppen von bekannten Künst-
lern.

Kleiner Schloßhof: Fröhlicher Abend im Weindor-
f. Schloßhof wird zu einem Weindorf umgestaltet.

Sonntag- und Sonntagnachmittag findet außerhalb
des Festgeländes ein Rinderballturnier statt.

Die Volkzeitung ist von Samstag auf Sonntag
gehoben. Von 2 Uhr nachts bis 7 Uhr früh ist in den
Alkoholsperr.

Frühlingstanz im Schwalbennest.

Ein heiterer Abend mit Gesang und Tanz im Orpheum.

Darmstadt, Neuhäuser Ringstraße 98. Samstag,
1. Juni, abends 20.30 Uhr.

Jeder Teilnehmer am Gautag trägt das
Abzeichen und kauft das ausführliche Programm.

Ein Schlag gegen Roosevelt

Das Bundesobergericht gegen die Nira-Bollmachten.

New York, 28. Mai.

Der Leiter der Nira, Richberg, gab nach zweistündiger
Besprechung mit Präsident Roosevelt bekannt, daß alle
Nira-Codes sofort aufgehoben werden und die Vorlage
über die Verlängerung der Nira-Gesetze, die Dienstag im
Unterhaus verhandelt werden sollte, zurückgezogen werde.

Das Bundesobergericht in Washington hatte am Mon-
tag in einer Klage der Regierung gegen vier Geschäftsleute
wegen Verletzung der Nira-Gesetze die Klage für verfal-
lungswidrig erklärt und festgestellt, daß die im
Abschnitt 2 des Nira-Gesetzes des Präsidenten erteilte Er-
mächtigung nicht genügend umgrenzt oder bestimmt worden
sei. In der Entscheidung des Bundesobergerichtes, die ein-
stimmig erfolgte, wird auch bestimmt, daß in den
Fällen, in denen Transaktionen den zwischenstaatlichen
Handel nur indirekt berühren, die Einzelstaaten die Kon-
trolle ausüben haben. Der oberste Gerichtshof hatte dann
noch weiter entschieden, daß das Gesetz, wonach den Lan-
den ein fünfjähriges Moratorium zur
Abtragung der Farmhypotheken gewährt wird, ebenfalls
verfassungswidrig sei, da es den Hypothekengläubigern ihr
Eigentum wegnehme und es ohne Entschädigung den Lan-
den übergebe.

Diese Entscheidung des höchsten amerikanischen Gerichts-
hofes hat in den „New Deal“-Kreisen größte Bestürzung
hervorgehoben. Sie bedeutet eine schwerwiegende Nieder-
lage für den „neuen Kurs“, nicht aber notwendigerweise für
Präsident Roosevelt selbst, der versucht hatte, das bisher
individualistisch organisierte Land in ein System geregelten
Wettbewerbs mit sozialer Fürsorge umzuwandeln.

Ihren Dienstherrn erstochen

Die Mordtat einer Verführerin.

Coburg, 28. Mai. Vor dem Schwurgericht begann unter
starkem Andrang des Publikums der Prozeß gegen die 22-
jährige Franziska Dollinger aus Landshut, die ihren Dienst-
herrn, den Volkstretungssekretär Martin Had in Rich-
tenfels, erstochen hat.

Die Dollinger war vom 1. November 1933 an bei den
Cheleuten Had in Richtenfels als Stütze angestellt, doch gab
sie Had als seine Richtige aus. Es kam zwischen Had und der
Dollinger zu einem Liebesverhältnis, das sich bald intim
gestaltete. Die Dollinger verführte Had von seiner Ehefrau
zu entfremden und die Scheidung herbeizuführen. Sie ließ
es dabei nicht an Drohungen und Beschimpfungen fehlen.
Die Ehefrau verlangte die Entfernung der Dollinger aus
dem Hause, wozu der Ehemann Had in Gegenwart der Dol-
linger sein Einverständnis gab.

Run entstand in der Angeklagten ein Haß gegen Had.
Sie taufte sich in Richtenfels ein Messer und ging in
das Geschäftszimmer des Had im Amtsgerichtsgebäude.
Dort machte sie Had Vorwürfe und bat ihn schließlich, er
möge bei seiner Ehefrau ein gutes Wort für sie einlegen,
damit sie noch bis April nächsten Jahres in der Familie Had
bleiben könne. Had verhielt sich jedoch ablehnend und war
ihm vor, daß sie durch ihren Brief die ganze Sache verwick-
let habe. Als Had das Mädchen endgültig abwies, geiet
die Dollinger so in Aufregung, daß sie aus ihrer Handtache

das Schlachtmesser herausholte und es dem Had so in
den Hals stieß, daß eine neun Zentimeter tiefe Wunde
entstand. Der Stich war tödlich. Had starb auf dem
zum Arzt.

Bei der Vernehmung erklärte die Angeklagte
u. a., daß ihr Had falsche Vorpiegelungen und Verspre-
chen gemacht habe. Sie habe im Büro von Had, der ihr
ins Gesicht lachte, in ihrer Erregung die Tat begangen.

Auto gegen Autobus. — Zwei Tote.

Münster, 28. Mai. Am Ortseingang von Gese-
ereignete sich ein schweres Verkehrsunfall. Ein Münster-
Personenauto stieß mit einem Borchheimer Verkehrs-
bus zusammen. Der mit vier Personen besetzte Kraf-
t fuhr mit großer Geschwindigkeit auf den Kühler des Bu-
usses auf. Der Zusammenstoß war so heftig, daß der Bu-
senwagen völlig zertrümmert wurde. Der 60 Jahre
Münsterer Inoffizier Schneider wurde sofort getötet.
Frau erlitt schwere Verletzungen, denen sie später
Außerdem wurden ein in dem Auto befindlicher
Mann und eine Frau schwer verletzt.

Schwere Unwetterkatastrophen

Weite Strecken unter Wasser. — Großer Schaden.

Wien, 29. Mai. Erst jetzt wird aus Meldungen, die
der Provinz kommen, der ganze Umfang der Verwü-
stungen ersichtlich, die die Unwetter am Sonntag und
in vielen Teilen Österreichs angerichtet haben.

Besonders stark scheint das Mühlviertel in Oberöste-
milgenommen worden zu sein, wo in einzelnen Tälern
Feldfrüchte bis zu 80 o. h. vernichtet wurden. Die
tretenen Flüsse vernichteten weite Strecken wertvollen
landes. Auch in der Umgebung von Linz haben Hagel-
furchtbaren Schaden angerichtet, ebenso im Salzkom-
wo die Stadt Gmunden vollkommen überflutet wurde.

In der Gegend um Graz ging ein Hagelwetter ein,
wie man es seit Jahrhunderten nicht mehr be-
konnte. Dreiviertel Stunden lang fielen Hagelschläge,
welchen manche Kinderfaustgröße hatten; die Schiffe
noch stundenlang auf dem Boden. Außerdem wurden
Blitzschäden gemeldet. In Steiermark wie in
österreich wurden zahlreiche Gehöfte eingestürzt.
in Reichenau in Oberösterreich wurde ein Bauer
getötet.

Wasserhose verwüstet Amiens

Paris, 29. Mai. Ueber Amiens und Umgegend
fürchterlicher Wollenbruch nieder, der sich in
wirkten mit einem Orkan streckenweise zu einer
den Wasserhose entwickelte. Sie verwüstete Felder,
und Wege und überflutete überaus das
Gebiet zwei bis drei Meter hoch. Kurz vor dem
nancourt traf das Unwetter auf eine Arbeiterfiedlung
etwa 15 Häusern. Türen und Fenster wurden ein-
das Erdgeschloß überflutet und die Möbel
Wasserhose davongetragen. Die aus dem Schloß
schreckten Bewohner konnten sich retten. Die Arbeiter-
Feuerwehr und der Garnison wurden durch tiefe
heit und dichten Nebel außerordentlich erschwert.
frühen Morgenstunden erreichte die Ueberflutung
tiefergelegenen Teil von Amiens. Die Straßen
bis drei Meter hoch von Wasser und Schlamm bedeckt.

Klörshcim am Main, den 29. Mai 1935

Klörshcim am Main, den 29. Mai 1935

es jedem eingeboren, — daß sein Gefühl hin-

geburtstag. Herr Spediteur und Fuhrunternehmer
Herr Witter, Rohlgasse, feiert am 30. Mai den 72.
Geburtstag. Wir gratulieren und wünschen alles Gute
auf die Zukunft!

Dem Witter-Reetz zum 72. Geburtstag
und seinem treuen Gange zum 28.!

und seinem treuen „Hans“ zum 28.!

und seinem treuen „Hans“ zum 28.!
72 Jahr — das stimmt nicht ganz,
Denn ein Stüd vom Reez ist auch der „Hans“!
Die Zwei, verwachsen mit Haut und Haar,
Die haben zusammen hundert Jahr!
Trotz Auto, Rad und Omnibus,
Trotz Regen, Schnee und Frostesplag,
Gehn die bei Licht und Finsternus
Wohl auf der Landsträß jeden Tag.
Und hat der Reez mal schwere Fracht,
Der Hans macht sich nix draus.
Denkt: „Schnorks Du nor“ und „Gute Nacht!“
Und trabt allein nach Haus.

zum wünschen wir dem edlen Paar,
Zusammen nochmals hundert Jahr!
Der Reez zum Himmel fährt dann grad
*) Und aus dem „Hans“ wird Cervelat!

X.

Anmerkung der Schriftleitung: Hier hatte der Seher-
lehrer die Namen in den zwei letzten Zeilen ver-
wechselt. Zum Glück merken wir es noch rechtzeitig.
Die Folgen wären nicht auszubedenken gewesen.

Der Tode des Ertrinkens gerettet. Der 124-jährige
Nauheimer von hier wollte gestern nachmittag von
den Stämmen am Main aus einen großen Stein ins Was-
ser werfen, verlor das Gleichgewicht und stürzte Kopf-
vorwärts in den tiefen Strom. Ein paar Beine sahen noch
aus dem Wasser heraus. Da sprang kurz entschlossen der
jüngere Jakob Vogel beiseite in den Strom, tauchte
aufsuchte den Unterergegangenen zu fassen. Es gelang ihm
nicht, die Leiche an die Oberfläche zu bringen. Der Hineinge-
fallene hielt erst noch den schweren Stein fest und klamm-
erte sich dann an seinen Retter, daß dieser selbst in Ge-
fahr gerieth, zumal der zu Rettende groß und kräftig, der
Retter aber nur klein und schwächig ist. — Trotzdem ge-
lang es dem das schwierige Werk in letzter Minute. Dem wack-
rigen Retter gebührt ein hohes Lob.

Fischereipflanzung. Als im Herbst 1934 die letzten Weidenpflanzungen an dem linken Mainufer gegenüber der hiesigen Fischerei entsernt wurden da war es „Tag“. Dem hiesigen Fischereiwächter F. R. P. Nauheimer „ließ die Laus über die Leber“. Bauschnaubend rannte er an seinen Schreibpult und bei geschwollenen Zornesadern schrieb er einen vernichtenden Brief — durch den Fischereiverband und den hiesigen Fischereiverein geleitet — an das Wasserbauamt Mainz. Vor 2 — 3 Monaten fand eine örtliche Untersuchung der oben genannten Strecke durch Herrn

Umgehend wurde der Rat des hiesigen Fischereivereins statt. Wenn auch die Fischerei, der Ufer und der Vogelwelt notwendig wurde, doch wenigstens ein Anfang zur Besserung der fischereifachverständige Naturwissenschaftler p. p. haben Eingaben, Beschwerden, Verhandlungen mit Wasserbauamt- und Regierungsvertreter gehabt und unser jahrzehntelanger Kampf nun endlich seitens der jetzigen Regierung anerkannt und unsere Forderung zum Schutze und zur Hebung der Fischerei Rechnung getragen. Am 22. dieses Monats wurde ein Anfang zur Tat gemacht. Auf circa 1000 Meter Länge wurden gegenüber Flörsheim Weiden an der Elbe, anschließend folgt die Verlängerung bis zur Elbarm bei Wehr, zwischen die jetzigen Setzlinge werden weitere Weiden angepflanzt und das ganze Weidenfeld

linke Mainufer wird mit Wasserrohr, Schilfgas u. i. w. besät. Was man in den letzten 50 Jahren vernichtet hat soll jetzt wieder gut gemacht werden. Alle die es mit der Natur gut meinen und alle, die das was auf dem Lande und im Wasser freucht und flucht, zu schätzen wissen, freuen sich mit uns Fischern, daß der Anfang zum Besseren jetzt Tat wird.

— h —

Ein Wildwestfilm wie er von Jung und Alt gern gesehen wird zeigt am Donnerstag 4 und 8.30 Uhr der „Gloria-Palast“. Bud Jones, der bekannte Wildwest- und Sensationsdarsteller spielt die Hauptrolle.

Deutsches Kartell für Sportschießen, Kreis Main-Taunus.
Das 2. Kreisschießen des Kartells, das auf dem Stand der Schützengesellschaft 06 in Flörsheim stattfand, nahm trotz des anhaltend klaren Regens einen guten Verlauf. Die Ergebnisse sind folgende:

	1. Mannsch.	2. Mannsch.	Punkte
Schw. Edels. Hirsenheim	560 Ringe	492 Ringe	3 u. 2
gegen Schw. Hochheim	458 Ringe	460 Ringe	0 u. 0
Schw. 06 Hirsenheim	498 Ringe	411 Ringe	3 u. 2
gegen Schw. Hornau	371 Ringe	267 Ringe	0 u. 0
Schw. Weilbach	487 Ringe	420 Ringe	3 u. 0
gegen Schw. Hattersheim	484 Ringe	431 Ringe	0 u. 2

Tabellenband:

Verein	Kämpfe	Punkte	1. W.	2. W.	Gesamt
06 Flörsheim	2	8	1007	795	1802
Hochheim	2	5	983	949	1932
Reilbach	2	5	966	835	1804
Sattersheim	2	2	957	847	1804
Hornau	2	0	751	626	1377
Edelweiß Flörsheim	1	5	560	492	1052
Striftel	1	5	493	409	902

— Vom 29. Juli bis 10. August Saisonabschlussverkauf. Die neuen Vorschriften über die Winter- und Sommerabschlussverkäufe bestimmen, daß diese Veranstaltungen künftig zweimal im Jahre, und zwar jeweils am letzten Montag im Januar bezw. Juli beginnen und 12 Tage dauern. Demnach beginnt, wie die Hauptgemeinschaft des Deutschen Einzelhandels mitteilt, der diesjährige Saisonabschlussverkauf am 29. Juli und dauert bis zum 10. August 1935. Dieser Termin gilt einheitlich für das ganze Reich. Allein für Bäder und Autorte können Ausnahmen zugelassen werden.

— Anrechnung der NSBO-Mitgliedschaft auf die Leistungen der DAZ. Den alten Mitgliedern der NSBO und der NS-Hago bzw. des ehemaligen Kampfbundes des gewerblichen Mittelstandes, die durch ihren Einsatz die Grundlagen der heutigen Deutschen Arbeitsfront geschaffen haben, sind aus ihrer Mitgliedschaft vielfach Nachteile erwachsen, weil sie ihrer Gewerkschaft den Rücken gekehrt haben. Um diese Nachteile zu beheben, wird nach einer Mitteilung des Hauptamtes der NSBO den Mitgliedern der NSBO und NS-Hago die Möglichkeit gegeben, diese Zeit ihres Kampfes für den Nationalsozialismus in Anrechnung bringen zu lassen. Die Anrechnung erfolgt, wenn für die fehlenden Beitragsmarken in der Zeit der Beitragsunterbrechung bis zum 30. August 1935 der ermäßigte Beitragssatz von 0,60 RM nachgelebt wird. Die Stellung von Beiträgen der früheren Mitgliedschaft bei der DAZ muß spätestens bis zum 30. Juni erfolgt sein.

— **Schärfste Sicherungsvorschriften für Eisenbahnübergänge.** Der Reichs- und preussische Verkehrsminister stellt in einem Erlaß fest, daß es sich als zweckmäßig erweisen hat, Eisenbahnübergänge in Schienenhöhe wirksamer als bisher zu kennzeichnen. Während bisher nur vorgeschrieben ist, daß die Dreieckstafeln zur Kennzeichnung der Eisenbahnübergänge im allgemeinen 150 bis 250 Meter vor dem Uebergang auf der rechten Seite der Fahrbahn sichtbar aufzustellen sind, bestimmt der Minister nunmehr, daß die Warnungstafeln vor beschränkten und unbeschränkten Eisenbahnübergängen rechts und links neben der Fahrbahn anzubringen sind. Zur besseren Sicht sollen die auf beiden Seiten der Fahrbahn angebrachten Schilder niedriger gesetzt werden, damit sie günstiger zum Ueblickt der Kraftfahrzeuge liegen. Außerdem sind zusätzlich Merktafeln (Baken) mit roten, auffallendes Scheinwerferlicht zurückstrahlenden Schrägstreifen (Rücktrahlern) anzubringen. Alle zwei Jahre ist planmäßig mit den Eisenbahnverwaltungen und unter Zuziehung am Kraftverkehr beteiligter Kreise die Sichtbarkeit der Warnzeichen vor Eisenbahnübergängen zu überprüfen, und zwar sowohl bei Tage als auch bei Nacht vom fahrenden Kraftfahrzeug aus.

Die traditionelle Höhenwanderung des Turnvereins vom 1861 am Himmelstagsweg geht diesmal nach Kronthaler. Dortselbst herrscht fröhliches Zeit- und Lagerleben. Aufgefahren wird um 8 Uhr vormittags ab Turnhalle in dem Fahrrad.

onstredag den 30. Mai

14 Uhr Fußballspiel der Schüler gegen Weilba
15.30 Uhr Fußballspiel der Jugend gegen Mainz 0
auf dem Sportplatz an der Bahnstraße

Freitag, den 31. Mai
Offene Turnstunde für Kleinkinder, in der Turnhalle. Zutritt frei!

20.30 Uhr Stehfilmvorführung im Gloria-Palast
1. Vom Volkssport zur Höchstleistung, 2. Leichtathletik
Der Unkostenbeitrag beträgt nur 10 Bfg.

Samstag, den 1. Juni
18 bis 20 Uhr Turnerjugend tanzt an verschiedenen Plätzen. Abends ab 20 Uhr offene Turnstunde für Männer und Saalfahren des Radfahrervereins Wanderlust in der Turnhalle — Vormittags 10—11 Uhr Bodenturnen des Jungvolks auf dem Horst Wessel Schulhof.

Sonntag, den 2. Juni

Morgens großes Beden des Jungvolks.
8.30 Uhr Flaggenhissung auf dem Heimgelände und
Morgenseier. 11 Uhr Schauexerzieren am Main

Nachmittags 12.45 Uhr Aufstellung und 1 Uhr M

marſch des Werbeumzuges. Die Sportler aller Vereine und Gliederungen erſcheinen in Sportkleidung. Fahnen werden als Fahngruppen an der Spitze geführt. Einmarſch auf dem Sportplatz des Sportvereins. Dort Maſſenſportſchule von 250 Schülern. Anſchließend Fußballwettkampf. 4 Uhr Weihe des neuen Jungvolkheims.

Volksgenossen, bekundet Euer Interesse am deutschen Sport durch eifrigen Besuch der zahlreichen Veranstaltungen an den Wochentagen, besonders aber durch Besuch unserer Filmvorführungen und Beteiligung an den kostenlosen unverbündlichen Übungsstunden.

Jünglinge und Männer, Mädchen und Frauen, verschafft Euch, erstmalig vielleicht, das frohe Erleben, das aus aktiver Teilnahme kommt.

Liebesdrama in der Pfalz

Der Geliebten die Pulsader aufgeschnitten.

Bergzabern, 28. Mai. Die ledige Frieda Hörner von Oberhofen bei Bergzabern wurde in ihrer Wohnung mit durchschnittener Pulsader aufgefunden. Im Krankenhaus Bergzabern erlag sie ihrer schweren Verletzung. Vor ihrem Ableben konnte sie noch angeben, daß sie mit dem Landwirt August Rieger aus Pleisweiler gemeinsam in den Tod gehen wollte. Rieger habe ihr die Pulsader aufgeschnitten. Daraufhin wurde Rieger in Haft genommen. In der Nacht hat er sich im Gefängnis erhängt.

Rüsselsheim. (Wenn man die Sozialbeiträge nicht bezahlt.) Ein junger Kleinunternehmer war zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt worden, weil er die Krankenlastengebühren für seine Arbeiter nicht bezahlt hatte. In der Berufungsverhandlung vor der Kleinen Strafkammer in Darmstadt verlangte er einen Freispruch mit der faulen Ausrede, er habe nicht gewußt, daß er diese Gebühren bezahlen müsse. Immerhin hat das Gericht Verständnis für seine Lage und verurteilte ihn zu einer Geldstrafe von 300 Mark. Wenn er die nicht leistet, muß er 60 Tage abhaken.

Darmstadt. (Sentung der Hypothekenzinsen.) In der Sitzung des Verwaltungsrates der Städtischen Sparkasse wurde auf Antrag der Direktion einstimmig beschlossen, den Zinsfuß für Hypothekendarlehen mit Wirkung vom 1. April 1935 ab nochmals um einviertel Prozent, also von 4,75 Prozent auf 4,5 Prozent herabzusetzen. Die Zinsentung erstreckt sich nicht nur auf vorgenannte neue Hypotheken, sondern auch auf Aufwertungshypotheken und ebenso auf Baudarlehen und Kommundarlehen. Besondere Verwaltungskostenbeiträge werden nicht erhoben, so daß die Schuldner im ganzen nur 4,5 Prozent jährlich zu bezahlen haben. Die ermäßigten Zinsen sind erstmals bei der nächsten Zinszahlung am 1. Juli 1935 zu entrichten.

Langen. (Ein unverfrorener Fahrraddieb.) Der 36jährige Christian Gausmann von hier war vom Amtsgericht zu einem Jahr und fünf Monaten Gefängnis wegen Fahrraddiebstahls verurtheilt worden und hatte dagegen Berufung eingelegt. In einem Fall will er ein Rad im Wald „gesund“ haben, das zweite gestohlene Rad hatte er bei einem Bekannten in Frankfurt eingestellt. Dieser hatte das Rad der Polizei gemeldet, die es auch als gestohlen ermittelte. Der Mann wollte das Rad daraufhin dem Angeklagten nicht mehr rausgeben, doch der behauptete, er sei eben auf der Kriminalpolizei gewesen, die das Rad freigegeben habe. So gelang es ihm, wieder in den Besitz des Rades zu kommen, das er schließlich veräußerte. Wegen seiner hartnäckigen Lügeereien verwarf die Darmstädter Strafkammer nicht nur seine Berufung, sondern strich ihm auch die vorher angerechneten drei Monate Untersuchungshaft ab.

**** Frankfurt a. M.** (Die modernste Feuerwehrlleiter.) Auf der Frankfurter Feuerwache trägt eine Ganzstahl-Autodrehleiter ein, deren Motor von 1 PS eine Stundengeschwindigkeit von 60 Kilometer entwickeln kann. Die mit sämtlichen technischen Neuerungen versehene Leiter kann bis zu 32 Meter Höhe ausgehoben werden. An der Spitze ist ein Wasserstrahlrohr befestigt, um ohne Mannschaftsbedienung nahe am Brandherd das Wasser in die Flammen zu schleudern. Ein weiterer wichtiger Vorteil dieser Autodrehleiter besteht in der Verwendungsmöglichkeit als Drehkran. Umgestürzte Lastkraftwagen und Lasten bis zu 2000 Kilogramm kann der Kran heben. In den nächsten Tagen wird die Leiter in Mainz, Darmstadt und Offenbach den dortigen Feuerwehrleuten vorgeführt werden.

**** Frankfurt a. M.** (Fußballspieler vor Gericht.) Bei einem Fußballspiel, das am 16. Dezember zwischen sportlichen Verbänden von Griesheim und Eckenheim stattfand, kam es zwischen dem Schiedsrichter und dem Spieler Willi K. zu einem Wortwechsel; es kam dabei auch zu Täuschkeiten. K. erhielt infolgedessen einen Strafbefehl über drei Wochen Gefängnis, da angenommen wurde, daß er den Schiedsrichter nicht nur geohrfeigt, sondern auch getreten habe. K. legte gegen den Strafbefehl Einspruch ein und da sich nicht ergab, daß er getreten hatte, so lag nur eine einfache Körperverletzung vor. Der Einzelrichter erkannte auf 70 Mark Geldstrafe.

**** Kassel. (Gefährlicher Kellerbrand.)** In einem Hause in der Wilhelmstraße war, wahrscheinlich durch ein noch glimmendes weggeworfenes Streichholz, ein Kellerbrand ausgebrochen, der in kurzer Zeit Lattenverschläge, Kisten und sonstiges Brennmaterial in Flamme setzte. Die sofort herbeigerufene Feuerwehr konnte infolge der starken Rauchentwicklung nur mit Hilfe von Rauchschräggeräten an den Brandherd gelangen. Sie hatte über eine Stunde zu arbeiten, ehe jede Gefahr beseitigt war. Durch die emporsteigende Hitze zersprang auch die große Schaufensterhebe eines über den Kellerräumen befindlichen Geschäftes.

Zählung der Schweine und Schafe am 4. Juni 1935

A. Allgemeine Bestimmungen.

Gesetzliche Grundlage.

Paul Bundesratsverordnung vom 30. 1. 1917 (R.G.Z. S. 81) findet am 4. Juni 1935 im Deutschen Reich ein

Gegen einseitige Belastung

11 000 preussische Gemeinden ohne Bürgersteuer.

In dem Organ des Deutschen Gemeindetages, „Die Landgemeinde“, wird darauf hingewiesen, daß auch heute noch häufig aus dem Kreise der Bürgerschaft Wünsche an den Bürgermeister herangetragen werden, die nicht immer eine Berechtigung haben und die zweifellos unterbleiben würden, wenn die betreffenden Personen einen entsprechenden Anteil bei der Finanzierung tragen müßten. Es wird dann das Verantwortungsgefühl des Einzelnen der Gemeinde gegenüber betont, auf die örtliche Gemeinschaft hinzuwirken und dann zur Frage der Bürgersteuer erklärt, daß neben diesen Gedankengängen auch die finanzielle Auswirkung noch nicht in allen Gemeinden in vollem Umfang erkannt worden sei.

Darauf sei es auch wohl zu einem großen Teil zurückzuführen, daß von über 30 000 preussischen Gemeinden rund 11 000 Gemeinden von dem Recht der Erhebung der Bürgersteuer noch keinen Gebrauch gemacht hätten. Nachdem aber diese Steuer nach sozialen Gesichtspunkten besser ausgestaltet wurde, dürften kaum noch Bedenken bestehen, die Bürgersteuer wenigstens mit einem niedrigen Hundertsatz einzuführen. Es werde dann die Ungerechtigkeit, die bisher in der einseitigen Belastung der Realsteuerpflichtigen bestand, wenigstens teilweise wieder ausgeglichen und für die Zukunft nach Möglichkeit beseitigt.

Die sozialen Ungerechtigkeiten, die sich heute noch durch Sondervorschriften für die Landwirte in Bezug auf deren Arbeitnehmer ergeben könnten, ließen sich dadurch vermeiden, daß in Gemeinden, in denen die Landwirtschaft vorherrscht, der Hundertsatz der Bürgersteuer nicht so hoch gewählt wird, zumal ja gerade die Landwirte auch die gemeindlichen Zuschläge zur Grundvermögenssteuer zu zahlen haben.

Eine Reichshandwerksmeister-Lade

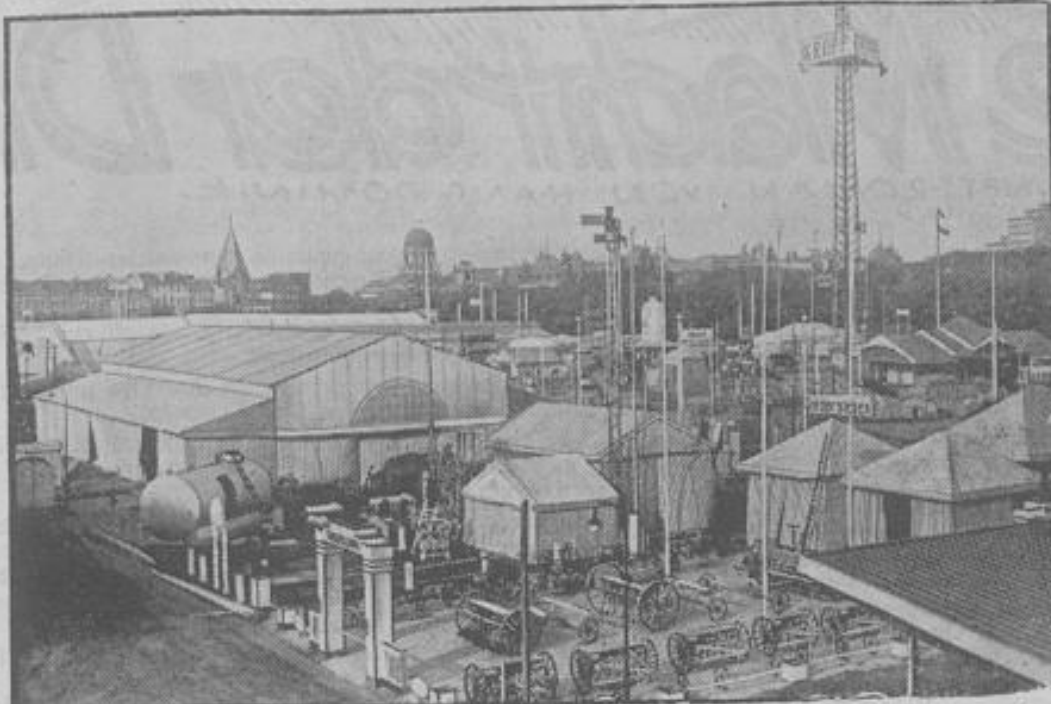
Der Reichsstand des Deutschen Handwerks hat eine bemerkenswerte alte Sitte wieder aufgenommen, die am Reichshandwerkertag in Frankfurt a. M. in einer besonderen Veranstaltung am Sonntag, den 16. Juni, zum ersten Male in Erscheinung treten wird. In einer Feierstunde wird dem Reichshandwerksmeister und Reichsbetriebsgemeinschaftsleiter M. Schmidt von 1000 wandernden Handwerksgehilfen eine „Reichshandwerksmeisterlade“ übergeben werden. Die Lade wird zurzeit von besten Handwerksmeistern aus Rirschbaum hergeleitet. Mit drei verschiedenen Schlüsseln, die auf den Dreifach Meister, Gefelle und Lehrling hindeuten, können die drei Schlüssel der Lade geöffnet werden. Die Lade trägt verschiedene Sinnbilder des Deutschen Handwerks, die bei bedeutenden Anlässen in Gebrauch genommen werden.

Aus bester deutscher Silberschmiedearbeit bestehen die Schlüssel, der Ehrenpokal und drei Leuchter. Die Zukunft läßt der herrliche Klang der Glocke feierliche Andeutungen an, die der Reichshandwerksmeister vornimmt. Der Pokal wird bei Ernennung von Reichs- und Landesmeistern sowie Ehrenmeistern in Gebrauch genommen. Ein Emblem der Lade dient zur Aufbewahrung der vom Reichshandwerkertag von Hindenburg verliehenen Goldenen Reichshandwerksmeisterurkunde. Weiter erfolgt in der Lade die Aufbewahrung des Großen Goldenen Buches des Deutschen Handwerks. Alle Amtshandlungen vor offener Reichshandwerksmeisterlade sind in Zukunft für das deutsche Handwerk verbindlich und verpflichtend. Vor ihr erfolgen z. B. auch die ehrenvollsten Ernennungen und Vereidigungen.

Es sei an den alten Brauch erinnert, daß vor geöffneter Meisterlade Lehrlinge und Gefellen freigesprochen werden.

Sport-Mitteilung

Nordholland errang in Groningen bei einem Fußball-Repräsentativkampf gegen Norddeutschland einen 3:1 (1:0)-Sieg.



2. Reichsnährstandschau in Hamburg.

Ein Ausschnitt aus dem Aufbaufeld der Reichsnährstandschau, die in Anwesenheit des Reichsernährungsministers und Reichsbauernführers Walther Darré am 28. Mai in Hamburg eröffnet wird.

Weltbild (DR)

Einen Hedenkampfs trugen die Gauen Baden und Württemberg in Pforzheim aus. Der Gau Württemberg siegte dabei mit 1:0.

Im Rugby-Gaukampfs standen sich in Köln Baden und das Rheinland gegenüber. Die Badener erwiesen sich klar überlegen und gewannen mit 30:6.

Bei den Französischen Tennis-Meisterschaften im Pariser Roland-Garros-Stadion wurden am Sonntag die Schlußspiele im Männer- und Frauendoppel entschieden. Im Frauendoppel gewannen Scriven-Stammers gegen Adamoff-Sperling mit 6:4, 6:0 und im Männerdoppel holten sich Crawford-Quist mit 6:1, 6:2 die Meisterschaft gegen Turnbull-McGrath.

Aus den Medienspielen der Zone D in Saarbrücken ging der Gau Baden als Sieger hervor. Er schlug den Gau Südwest mit 6:2 Siegen.

Im Strahkencennen „Rund um Speiart und Rhön“ fiel der Sieg bei den Berufsfahrern an Bauh-Dortmund und bei den Amateuren an Wendel-Schweinfurt.

Im Dresdener Preis der Dreijährigen setzte sich B. Bresges Marimello unter W. Printen erfolgreich durch.

Reichsfender Frankfurt.

Jeden Werktag wiederkehrende Programm-Nummern: 6 Frühkonzert I; als Einlage 6.30 bis 6.45 Gymnastik; 7 Frühkonzert II; 8 Wasserstands-meldungen, Zeit, Wetter; 8.10 Gymnastik; 8.30 Frühkonzert; 10 Nachrichten; 10.15 Schulfunk; 11 Werbekonzert; 11.20 Programmansage, Wirtschaftsmeldungen, Wetter; 11.30 Sozialdienst; 11.45 Bauernfunk; 12 Mittagskonzert I; 13 Zeit, Nachrichten, anschließend: Lokale Nachrichten; 13.15 Mittagskonzert II; 14 Zeit, Nachrichten; 14.15 Wirtschaftsbericht; 14.30 Zeit, Wirtschaftsmeldungen; 14.40 Wetter; 14.45 Sendepause; 17 Nachmittagskonzert; 18.45 Das Leben spricht; 18.55 Wetter, Wirtschaftsmeldungen, Programmänderungen, Zeit; 20 Zeit, Nachrichten, anschließend: Tagespiegel; 22 Zeit, Nachrichten; 22.15 Wetter, lokale Nachrichten, Sport.

Donnerstag, 30. Mai: 6 Hafenkonzert; 8 Zeit, Wetter, Wasserstands-meldungen; 8.05 Gymnastik; 8.25 Sendepause; 8.45 Choräle und Vorträge; 9 Evang. Morgenfeier; 9.30 An deutschen Brunnen, Funkfolge; 10.15 Chorgesang; 10.45 Unterhaltungskonzert, Einlage: Marienberger Dreiecksrennen.

Funkberichte; 12 Mittagskonzert; 14 Kinderfunk; 15 Konzert; 16 Nachmittagskonzert; 17.40 Handball-Länderkampf Deutschland — Schweden, zweite Halbzeit; 18.10 Das Höllenhuhn, heiteres Hörspiel; 19.15 Das neue Marschpöppel; 20 Sport; 20.10 Abendkonzert; 22 Zeit, Nachrichten; 22.15 Wetter, lokale Nachrichten, Sport; 22.20 Kammermusik; 23 Tanzmusik aus London; 24 Kammermusik; 1.15 Beethoven-Klaviermusik; 1.35 Russische Komponisten.

Freitag, 31. Mai: 8.30 Sendepause; 10.50 Praktische Ratschläge für Küche und Haus; 15.15 Für die Frau; 16 Kleines Konzert; 16.30 Die deutsche Automobilproduktion im Jahre 1935; 16.45 Es ist zwar kein Rafael — aber mir gefällt das Bild; 18.30 Jugendfunk; 19 Unterhaltungsmusik; 19.45 Bauernfunk; 20.15 Von der Harfe zum Kontrabaß; 22.20 Der Deutschlandflug 1935; 22.45 Sportschau der Woche; 23 Ausschnitte aus den bunten Abenden im Sendebereich; 24 Nachkonzert; 1.10 Chor- und Klaviermusik von Johannes Brahms.

Samstag, 1. Juni: 8.30 Sendepause; 14.15 Quer durch die Wirtschaft; 14.35 Wetter; 14.45 Aus der Wunderwelt der Natur; 15.30 im Vormarsch; 16 Der frohe Samstag-nachmittag; 18 Fahrt durchs südwestdeutsche Land, Funkberichte; 18.25 Siegreichscheidung; 18.35 Wir schalten ein: das Mikrophon unterwegs; 19 Präsentier- und Paradeberichte; 19.45 Bauernfunk; 20.15 Unter Abend; 22.30 Zeit, Nachrichten; 22.40 Lokale Nachrichten, Wetter, Sport; 22.45 Der Deutschlandflug 1935; 23.10 Tanzmusik zum Wochenende; 24 Orchesterkonzert; 1 Kammermusik.

Wissen Sie das?

Die längste Brücke der Welt führt über den großen Salzsee in Nordamerika und ist 34 Kilometer lang.

In Deutschland gibt es 1965 Städte; 10 davon haben über eine halbe Million Einwohner.

Erst im Jahre 1901 gab das preussische Kultusministerium „Regeln für die deutsche Rechtschreibung“ heraus, die dann auch von den anderen deutschen Bundesstaaten, sowie von der Schweiz, von Österreich und den deutschen Schulen in Nordamerika angenommen wurden.

In Deutschland gibt es rund 14 Millionen Familien.

Die große Hoffnung.

Roman von Erich Ebenstein.

Copyright by Weimer & Comp., Berlin W 30.
(Nachdruck verboten.)

Fortsetzung.

„Es wäre unartig gegen Lehmanns und lieblos gegen Otto, wenn ich von uns bei seiner Hochzeit wäre“, sagte er gerührt zu Frau Magdalene. „Du solltest das doch selber fühlen! Sollen sie denken, daß er sich seiner Eltern zu schämen hat? Wenn du wirklich Gichtschmerzen verspürst und die weite Reise nicht wagst — gut, so fahre eben ich! Ich kann ja nachher gleich den beabsichtigten Besuch bei Erika und Annette daranschließen.“

Frau Gersdorfer war damit einverstanden. Otto's Verlobung hatte in der Mutter selbstamerweise fast holzer Genugtuung eine feierliche Gedrängtheit erzeugt, die sie nicht los werden konnte.

Zimmer wieder stiegen bittere Vergleiche in ihr auf. Warum gerade Otto? Warum kam das Glück nicht lieber endlich zu ihrem Lieblingssohn, für den sie so viel geworbt, oder für sie die große Hoffnung war?

„Was wäre ja heute schon ganz zufrieden gewesen, wenn er ihr eine Trude Lehmann gebracht hätte.“

Tratt dessen schrieb er nicht einmal. Seit sie ihm vor mehr von ihm gekommen, nicht einmal zu Neujahr.

Hatte Frau Chodonska ihm ausgeholfen? Oder... wieder sagte die Mutter nie zu denken. Es wäre zu schrecklich gewesen, wenn er noch tiefer in Bucherhändel geraten wäre. Oder war er krank?

Ein paarmal war sie drauf und dran, selbst an Frau Chodonska zu schreiben. Aber dann empfand sie es doch wieder als zu große Demütigung, sich bei einer Fremden — gar bei dieser Frau — nach dem Befinden des eigenen Sohnes erkundigen zu lassen. Lieber schwiegen. Alles in sich verschlucken, wie sie es immer getan hatte, und seinen Menschen merken lassen, wieviel Rummel ihr am Herzen lag.

Ja, bei Tat meckte ihr niemand etwas an. Eifrig

und freudlos wie immer widmete sie sich dem Geschäft und war unermüdlich im Hause tätig. Während Gersdorfer in Berlin weilte, erteilte sie bereitwillig allen, die fragten — Auskunft über das Glück, das ihr jüngerer Sohn gemacht hatte.

Gersdorfer schrieb ausführlich und begeistert. Aus jeder Zeile las man zufriedenen Stolz.

Ja, sie waren prächtige Menschen, diese Lehmanns! Um keinen Preis duldeten sie, daß er im Gasthof wohnte, sondern hatten ihm ein reizendes Gastzimmer bei sich eingerichtet. Trude war einfach ein Engel! Viel hübscher noch als auf dem Bild, dabei ruhig, besonnen, sehr häuslich und beständig liebenswürdig. Ihre Aussteuer war gediegen und reich, wie denn überhaupt alles bei Lehmanns den Eindruck behaglichen Wohlstandes machte.

Sechs Zimmer bewohnten sie in Berlin-Schöneberg. Großartig eingerichtet. („Da können sich in Schloßstadt die reichsten Leute dagegen verstecken!“) Eine jüngere Tochter war auch noch da: Lotte. Die zeigte Herrn Gersdorfer jetzt Berlin, und abends traf man sich irgendwo mit dem Direktor, der ein sehr lustiger Herr war. Ueber Trudes Heirat und das einame Forsthaus machten sich die Eltern nicht die geringsten Sorgen.

„Die Hauptsache ist der Mann und nicht die Stellung“, meinte der Direktor. „Ihr Sohn hat Charakter und Trude hat ihn lieb, da wird's am Glück nicht fehlen.“

Und seine Gemahlin fügte hinzu: „Ich habe meine Tochter so erzogen, daß sie überall ihre Pflicht tun werden, ob sie das Schicksal nun in den Salon eines hochgestellten Mannes oder, wie bei Trude, in ein einsames Forsthaus führt.“

„Kurz, ich sage dir, Vene“, schloß Herr Leopold seinen Bericht. „Otto hat geradezu einen Haupttreffer gemacht mit dieser Heirat! Morgen kommt er hierher. Uebermorgen ist die Hochzeit und danach fahre ich gleich zu Annette.“

Am Abend des Tages, da in Berlin die Hochzeit stattfand, lag Frau Magdalene mit Ferdinand oben im Wohnzimmer und las Jahresrechnungen durch. Es war schon nach dem Abendessen, das Mädchen, Frau und der Hausknecht bereits zu Bett. Draußen schneite es, im Haus herrschte Totenstille.

Da schrie plötzlich die Türklingel laut durch die Stille.

Betroffen blickte Ferdinand auf.

„Wer kann das sein?“

Frau Gersdorfer war in die Höhe gefahren und stand schon an der Tür, ehe Ferdinand die Frage noch ganz ausgesprochen.

„Nur, ich, gehe selbst.“ Damit eilte sie hastig hinaus. Ihre Wangen waren rot, ihr Herz klopfte laut. Wenn es Guck wäre!!!

Ihre Gedanken, die sich immer mit dem Lieblingssohn beschäftigten, zogen gar keine andere Möglichkeit in Betracht.

Er kam, um sich mit ihr zu versöhnen! Er hatte sich vielleicht endlich verlobt und wollte es ihr selbst mitteilen.

Aber unten harrte ihrer eine große Enttäuschung. Es war nur die Magd von Hobergers, die heulend berichtete, daß ihr Herr soeben bewußtlos von fremden Leuten heimgebracht worden sei. Was mit ihm eigentlich geschehen sei, wisse sie selbst nicht. Aber Frau Hoberger und Fräulein Thilde trieben es so arg, daß sie sich keinen Rat mehr gewußt habe und auf eigene Faust hierhergelaufen sei. Frau Gersdorfer sei immer so ruhig und besonnen, ob sie nicht ein wenig hinüberkommen und den beiden zureden wolle.

Sehr bleich kehrte Frau Gersdorfer ins Wohnzimmer zurück und erzählte Ferdinand, was geschehen sei. „Natürlich muß ich sofort hin“, sagte sie, mechanisch Hut und Mantel anlegend und wie geistesabwesend vor sich hinstellend.

In ihrem Kopf sagte sich eine Flut angstvoller Gedanken. Hoberger war es, der ihrem Mann immer die städtischen Lieferungen zugesandt hatte und die doppelten Rechnungen vertuschte. Der Gewinn wurde dann zwischen beiden geteilt. Mit Baumeister Merz wurden ähnliche Geschäfte gemacht. Oft auch arbeiteten alle drei gemeinsam.

Seit aber der neue Bürgermeister am Ruder war, schwebte Hoberger beständig in Angst vor Entdeckung. Denn Dr. Erking besaß scharfe Augen und Ohren, war ein Mann von unbestechlicher Gerechtigkeit und würde Schoßung nicht getannt haben.

(Fortsetzung folgt.)

Die Macht der Drei

EIN ZUKUNFTSROMAN VON HANS DOMINIK

(Schluß.)

Ein heiserer Schrei, halb Drohung, halb Lachen, brach aus seinem Halse.

„Hüten soll ich mich? ... Hüten? Vor wem? ... Vor euch Unsichtbaren da oben? Haha ... Kommt heraus, ihr geheimnisvollen Mächte, aus euren Verstecken. Kommt! ... Ich will mit euch kämpfen! ... Haha ... wo seid ihr? Kommt! ... Habt ihr Furcht? Haha ... Ich lasse mich von euch nicht öffnen. Ha ... ha ... haha ... Ich nicht!“

Ein Wetterleuchten, ein Blitzstrahl weit draußen am Horizont ließ Atma erschauern.

„Erit Trumor, laß dich warnen. Sahst du das Zeichen, das gesehnen?“

„Ha ... hal Du Blinder, du Abergläubischer. Das harmlose Wetterleuchten soll wohl ein Zeichen von deinem Naturvorgang, den euer kümmerliches Hirn nicht begreift, lehrt ihr etwas Geheimnisvolles ... Ueberraturliches ... und wenn es euch paßt, einen Wink des Schicksals, dem ihr euch beugt ... dem ihr euch fügt ... Ich will mich nicht fügen ... Ich nehme den Kampf mit euch auf ... Ich forme mein Schicksal nach meinem Willen! ... Wehe, wer mich stört! ... Wehe euch da oben ... ich fürchte euch nicht ... hütet euch vor mir ... hütet euch. Ich komme über euch mit meiner Macht, die größer, als die Welt sie je gesehen!“

Schauerlich, wie ein Kriegsruf hallten die letzten Worte Erit Trumors in die stille Polarbämmerung. Und plötzlich eilte er springend und stürzend den steilen Hang des Eisberges hinunter und verschwand in der Höhle, die den Rapid Flyer barg. Mit wankenden Knien folgte Atma seiner Spur. Sah, als er auf dem flachen Eise ankam, gerade, wie Erit Trumor das Flugschiff aus seinem Versteck ins Freie brachte.

„Wo hin, Erit? Wo hin?“ Atma rief es mit verflüchten-der Stimme.

„In den Kampf!“ Erit Trumors Stimme klang wie einst der jauchzende Kriegsruf der alten Krieger. „In den Kampf! Mit denen da oben! Heil! ... Jetzt wehrt euch ... Erit Trumor kommt ... der Große kommt.“

Atma sah, wie Erit Trumor den großen Strahler in den Rapid Flyer hob und alle Vorkehrungen traf, die Kabine zu verriegeln. Betend faltete er die Hände. Er erhob sich von den Knien und ging mit ausgestreckten Händen auf Erit Trumor zu. Alle Kräfte seines Geistes waren auf höchste gespannt. Alles, was sie herzugeben vermochten, konzentrierte er mit härtester Energie auf den Willen, Erit Trumors verwirrten Geist zu zwingen.

Mit einem Sprunge hatte sich Erit Trumor gedreht und den bannenden Blicken Atmas entzogen. Mit schaurigem Hohnschrei sprang er in die Kabine und warf die Tür hinter sich zu.

Zerbrosen, besiegt, geschlagen stand Atma. Der Rapid Flyer verließ den Boden und schob in die Höhe.

„Erit ... Erit Trumor!“ Der Ruf Atmas verhallte ungehört in der eifigen Luft. Schon ward das Flugschiff klein und immer kleiner. Jetzt nur noch ein Punkt ... Jetzt nicht mehr sichtbar.

Demütig senkte Atma sein Haupt vor dem Willen des Schicksals. Er ging in den Berg zurück. Da fand er den Fernseher, fand den kleinen Strahler und suchte am bämmernden Himmel, bis das Bild des Flugschiffes gefaßt war und auf der Mattscheibe erschien. Da ... Einen Kampf sahen seine Augen ... Einen Kampf, wie ihn noch nie ein Sterblicher erblickt ... Einen Kampf gekönter und gebändigter Naturgewalt gegen die fessellosen Naturkräfte des Firmaments.

Ein Schrei rang sich aus Atmas Brust ... Entsetzen sprach aus seinen Zügen ... Seine Junge flammelte Gebet ... Hilferuf ... Er barg das Gesicht in den Händen, um das grauliche Bild nicht weiter zu sehen.

Als die Tür des Rapid Flyers ins Schloß fiel, ließ Erit Trumor die Turbinen anspringen. In jähem Aufstieg stürzte die Maschine in die Höhe, brachte Kilometer um Kilometer unter sich. Schon stand der Sonnenball, der dort unten bereits zur Hälfte vom Horizont verdeckt wurde, wieder frei über der Kimm.

Erit Trumor stand am Steuer, blickte nach oben und ballte die Fäuste, als drohe er einem unsichtbaren Feind.

Ein einziger Gedanke beherrschte sein trankes Gehirn: Nach oben ... immer höher nach oben ...

Der Flieger stieg und stieg. Aber er war nur gebaut, eine Höhe von dreißig Kilometer zu erreichen, in ihr zu fliegen.

Erit Trumor sah am Höhenmesser, daß die Maschine langsamer stieg, daß die Kraft der Turbinen nachließ.

„Haha ... haha.“ Wieder entquoll jenes dumpfe schaurige Gelächter seinen Lippen.

„Menschenwerk! ... Tand ... Sie können nicht weiter. Ihre Macht ist zu Ende ... Aber ich, ich habe die Macht ... haha ... ich steige, bis ich euch unter mir habe ... ihr da oben ...“

Mit geschickten Griffen entfernte er die Sperrungen an den Schalthelmen des Strahlers. Und konzentrierte dann die Energie in den Druckkammern der großen Turbinen.

Schon war es geschehen, schon war die Wirkung zu merken. Die Turbinen begannen, sich in rasendem Wirbel zu drehen, rissen die Propeller in gleichem Tempo mit sich.

Der Rapid Flyer stieg, und das Land weitete sich. Schon waren hundert Kilometer erklimmen. Die nördlichen Küstenstreifen der Kontinente wurden sichtbar, mehr zu ahnen als zu erblicken.

Unter dem rasenden Spiel der Propeller dröhnte und lumpte der metallene Rumpf des Rapid Flyers wie eine

gepannte Saite. Ein dumpfes, ein harter Klang, ein harter Schlag in das Singen des Rumpfes. Erit Trumor trat einen Schritt zurück. Nicht neben ihm zeigte die Aluminiumwand eine schwere Einbeulung, als ob ein großer Stein sie von außen getroffen hätte.

In das Dröhnen des getroffenen Rumpfes mischte sich das dumpfe schaurige Lachen Erit Trumors.

„Ihr droht mir ... ihr wagt, mir zu drohen ... ihr wagt, mein Schiff zu berühren ... wartet ihr ... ihr ... Ich werde euch brennen ...“

Ein neues Dröhnen, eine neue Beule im Rumpfe des Rapid Flyers. An der eingeeulten Stelle war das Metall bis zur Ribbildung gerückt. Noch ein wenig mehr, und der Rumpf wurde undicht, die Sauerstoffatmosphäre seines Innern entwich in die luftleere Umgebung ...

Und dann ein drittes Mal. Eine neue schwere Einbeulung.

Erit Trumors Geist begriff die fürchterliche Gefahr nicht mehr, in die er sich so mutwillig begeben hatte. Das Flugschiff stürzte, während die Sekunden sich zur Minute ballten. Ein Meteorit von Faustgröße durchbrach die Decke des Flugschiffes und traf den Hebel des Strahlers ... Die Energie von zehn Millionen Kilowatt explodierte im Flugschiff, im Strahler selbst ... Eine Feuerwolke, wo eben noch der Flieger durch den Raum stürzte.

So schnell, wie das Feuer am Himmel entstand, verschwand es auch wieder. Nur das Nichts blieb übrig. Der leere Raum. Nichts mehr vom Rapid Flyer, von seinem Anlassen und vom Strahler.

Die letzten Ausläufer der schweren Explosion erreichten noch die unteren Schichten der Atmosphäre. Ein Sturm jagte über das Schneefeld und ließ die Flanken des Eisberges erzittern. Ein Schüttern und Dröhnen ging durch das Eismassiv. Ein Aufbruch aller Elemente begleitete den Untergang dessen, dem das Schicksal eine so unendliche Nacht anvertraut hatte.

In der neuen Regierung übernahm Glossin das Ministerium des Innern. Aber er fühlte vom ersten Tage seiner Amtsführung an, daß er auf unsicherem Boden stand. Als sein Kraftwagen ihn in der Abendstunde des 20. August über den Broadway fuhr, fesselte eine neue Ausgabe der Abendzeitungen seine Aufmerksamkeit. Er sah auf der ersten Seite ein Porträt, hörte, wie die Zeitungsbots die Ueberchriften ausriefen: „Aus dem Verleben unseres Außenministers!“

Er ließ das Auto halten, um ein Blatt zu kaufen. Hörte, während er es erstand, aus dem Geschrei der Bots eine Fülle anderer Ueberchriften.

„Bekommt von England nicht genug! ... Die Millionen aus Japan! ... Doppelspiel vom ersten Tage! ... Englischer Abkunft! ... Amerikanischer Bürger! ... Japanischer Spion! ... Der Bravo des Diktators! ... Er verrät weiter! ... Wen verrät er? ... Das amerikanische Volk!“

Der Mann, der das geschrieben hatte, mußte ihn und sein ganzes Verleben unheimlich genau kennen. Da war keiner seiner schlimmen Streiche vergessen, keine seiner Verbrechen und Meinungsänderungen ausgelassen. In schlichter Sprache legte der Verfasser das Treiben Glossins vom ersten Tage seiner Tätigkeit in San Francisco bis zu seinem letzten Doppelspiel.

Dr. Glossin verließ seinen Wagen auf dem Flugplatz. Was tun? Eine neue Revolution versuchen? Er verwarf den Gedanken so schnell, wie er ihm gekommen war.

Jetzt gerade nach Washington und den anderen die eiserne Stirn gezeigt! Hatte er nicht die Revolution gemacht? Was waren die anderen ohne ihn?

Mit festem Schritt betrat er das Sitzungszimmer im Weißen Hause. Rühle Worte und fühle Mienen. Es war klar, daß der Artikel hier bereits bekannt war. Deshalb zog er das Blatt aus der Tasche und warf es auf den Tisch.

„Den Witz taufte ich vor einer Stunde auf dem Broadway. Schwindel natürlich! Alles Schwindel!“

Drückendes Schweigen folgte seinen Worten. Bis William Baker die Frage stellte: „Alles ...?“

Das war der kritische Moment. Mit eiserner Stirn mußte Glossin sofort ein einziges Wort sagen: „Alles! Ich bin bereit, mich von jedem Verdacht zu reinigen.“

„Es wäre im Interesse des Ansehens der Regierung sehr erwünscht, wenn Sie das könnten.“

William Baker sprach die Worte langsam, während er eine Ruppe ergriß, aufschlug und vor Glossin hinschob.

Der Doktor warf einen Blick darauf, und der Herzschlag stockte ihm.

Die Korrespondenz, die er bis in die letzten Tage drahtlos mit England geführt hatte. Chiffriert natürlich. Ein Dechiffreur von Gottes Gnaden hatte den geheimen Schlüssel rekonstruiert und alles entziffert. Hier standen die Depeschen, wie er sie ausgegeben und empfangen hatte. Daneben der wahre Sinn, der vernichtend für ihn war.

Dr. Glossin ließ sich auf dem nächsten Stuhl nieder. Er fühlte, daß sein Spiel verloren war. Wie aus weiter Ferne klangen die Worte William Bakers an sein Ohr:

„Ihre Haltung bestätigt mir die Richtigkeit der Anlagen. Wir haben unsere Maßnahmen getroffen. Sie können aus diesem Zimmer als Untersuchungsgefangener des Staatsgerichtshofes hinausgehen ... oder ... als freier Mann, um sofort ein Flugschiff zu besteigen und die Union für immer zu verlassen. Wofür entscheiden Sie sich?“

Dr. Glossin blickte um sich mit den Augen eines geblendeten Tieres. Von irgendeiner Stelle erwartete er Beistand ... Hilfe ... zum mindesten Mitleid. Und fand überall nur starre, abweisende Blicke. Er entschloß sich zur Antwort: „Für das Letztere.“

William Baker drückte auf einen Knopf. „Herr General Cole, lassen Sie Herrn Dr. Glossin ins Schiff bringen.“ Der General nahm den Auftrag entgegen.

Ein schöner Septembermorgen lag über dem Park Raitland Castle. Der blaue Friede des lichten Tages verschönte den Park. Diana Raitland wandelte raslos durch die verschlungenen Wege der Anlagen. Friedensvertrag war unterzeichnet. Der Herr von Raitland Castle kehrte in sein Haus zurück.

Eine Gestalt fesselte Dianas Aufmerksamkeit. Ein Mann dem Gitter näherkommen. Nun erkannte sie die dunkle, bronzefarbene Haut, dachte, das müsse wohl Inder sein. Und dann stand die Gestalt auf dem Parkweg dicht vor Diana Raitland, grüßte sie durch eine tiefe Verbeugung nach indischer Sitte.

Diana raffte sich zur Frage zusammen: „Was suchen Sie hier?“

„Ich suche Jane Bursfeld.“

In jähem Schreck starrte Diana zusammen.

„Was wollen Sie von Jane Bursfeld?“

„Ich will ihr sagen, daß Silvester Bursfeld tot ist.“

„Tot! ... Silvester Bursfeld ist tot?“

Ihre Blicke gingen wie gebannt an den glänzenden Augensternen des Inders. Was verbarg sich noch hinter dieser hohen Stirn?

„Wer sind Sie?“

„Ich bin Soma Atma, Silvester Bursfelds Freund.“

Langsam, schwerfällig wie die Perlen eines Rosenkranzes fielen die Worte von den Lippen des Inders, und jedem Wort wich Diana einen Schritt weiter von ihm. Sprechend zurück, hob abwehrend die Hände, als erschäme sie vor jedem neuen Wort, das Atma sprach.

„Sie sind Soma Atma? ... Einer von den Dröseln.“

„Der Letzte!“

„Der Letzte?“

Schweigend neigte sich Atma, die Arme über der Brust verkreuzt.

„Die anderen? ... Wo sind Sie?“

„Tot!“

„Tot ... beide tot? ... Auch Erit Trumor tot?“

„Er frevelte und starb ...“

Mehr taumelnd als gehend erreichte Diana die Bank. Sie hörte nicht das Signal des Autos, das sie abholen sollte. Sie sah nicht, wie er den Wagen vor sie fuhr, wie er verwundert ... erstaunt stehende wie Atma an seine Seite trat und beide auf dem Wege zum Schloß führte, hin und her gingen. Sie gewannen Herrschaft über ihre Sinne erst wieder, als der Ruf Batters ihr Ohr traf.

„Diana ... was ...?“

Behutlich führte Lord Raitland Diana zu der Bank. Er wollte sprechen und kam nicht dazu. Sein Blick hing an seinem Hals, umschlang ihn mit den Armen, wie sie ihn erdrückten ... als ob sie ihn nie wieder lassen wollten.

Die Gegenwart Atmas brachte sie in Raum und Zeit zurück.

„Wo ist Jane Bursfeld?“

Wie ein kaltes Wehen strich es über ihre glatte Herze.

„Jane?“ ... Diana sprang auf.

„Arme Jane! Ich will euch zu ihr führen.“

Langsam und zögernden Schrittes ging sie den beiden Männern nach der Blutbuche hin, bei der sie sich aufhielt. Bei dem Klang der nahenden Schritte blinzelte sie empor. Ihre Augen wanderten von dem einen zum anderen. Dann erkannte sie Atma, sprang auf und fiel entgegen.

„Atma! Atma! Du ... du hier?“

Glück und Freude strahlten auf ihren Mienen.

„Atma, du bist hier? Wo ist Silvester? Wo ist Silvester?“ Wann kommt er? ... Wann halt er?“

Atma stand unbeweglich. Mit beiden Armen umschlang sie die Gestalt aufgefunden, als sie ihm entgegenfiel. An seinem Halse. Er hielt sie nur noch mit der linken Hand. Drückte die linke fest auf ihr Herz, er mit der Rechten das zarte blonde Haupt auf seine Schulter niederzog, ihr langsam über Stirn und Augen hinweg, wie schwere Tropfen fielen die Worte von seinen Lippen: „Silvester ... dein Mann ... ist tot.“

Jane zuckte zusammen. Regungslos lag sie da, als hätte sie sich von ihm zu der Bank geführt, so daß sie in seinem Arm neben ihm.

„Silvester Bursfeld ist tot.“

Jane hörte die Worte, ohne zu klagen. Langsam, wie ihr blaßes Haupt, starrte in den sonnigen Himmel und hörte, was Atma von der letzten Stunde ihres Lebens sprach.

Jane hörte es, und ihr starrer Blick leuchtete auf. Lippen zuckten noch, ihre Mienen wurden ruhiger.

Atma sprach, und langsam ließ der Druck seiner Hand auf ihr tief und gleichmäßig pochendes Herz nach.

„Sein Name und sein Ruf leben in deinem Schicksal.“

Sorge für Silvester, indem du für dein Kind sorgst, lebst ...“

(Ende.)